



Daniel Strauß, Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg e.V. zum Roma Day 2021 in Stuttgart

Latscho Dives morshale un djuwiale,

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Heute jährt sich der Jahrestag des ersten Internationalen Romani Dday zum 50sten Mal.

Am 8 April 1971 trafen sich in London erstmals Romanes-sprechende EuropäerInnen.

Sie wollten aufmerksam machen auf ihre Lebenssituationen, die von Ausgrenzung, Rassismus und Diskriminierung gekennzeichnet waren.

Heute, 50 Jahre danach, stellt die Minderheit der Romanes-sprechende EuropäerInnen nicht nur die größte Anzahl als Minderheiten-Gruppe, sondern auch die größte Gruppe von Rassismus Betroffenen in Europa.

Dennoch, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist es mir eine große Freude, an dieser Veranstaltung heute mitwirken zu können.

Der Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg e. V., dessen Vorsitzender ich bin, hat seit seiner Gründung in den 1980er Jahren die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen an den Sinti und Roma im ganzen Land vorangetrieben.

Lange Zeit standen wir damit allein, unterstützt von wenigen lokalen Initiativen.

Dass das heutige Baden-Württemberg seit Jahrhunderten die gemeinsame Heimat von Romanes-sprachigen und Nicht-Romanes-sprachigen Deutschen, Badenern und Schwaben war – daran wurde nicht gern erinnert.

Die Nationalsozialisten hatten die Gemeinsamkeiten ausgelöscht.

Fast alle Sinti und Roma waren dem Völkermord zum Opfer gefallen.

Die Überlebenden wurden ausgegrenzt: sozial und ökonomisch und sie wurden auch räumlich an den Rand der Kommunen gedrängt.

Der eigenen Schuld, der historischen Verantwortung wollte sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht stellen.

Die NS-Ideologie hatte alte Vorurteile noch verstärkt und die Täter waren noch mitten unter uns. Auch im Ländle. Das wollte lange niemand wissen.

Spätestens seit dem 2013 erstmals mit dem Land Baden-Württemberg geschlossenen Staatsvertrag unterstützen uns bei der Aufarbeitung des Völkermords auch Partner wie die Landeszentrale für politische Bildung oder die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten.

Und was noch viel wichtiger ist: Im ganzen Land haben sich engagierte Bürgerinnen und Bürger und auch die Kommunen dieser lange verdrängten Geschichte gestellt.

In Stuttgart ist nun etwas ganz Besonderes geschehen – sie und das Theater am Olgaek nehmen sich diesem Thema in vielfältige Weise an und versuchen u. a. durch kulturelles Empowerment darauf einzuwirken.

Wir als Landesverband der Sinti und Roma durften einen Anteil daran haben und schätzen es, auf Augenhöhe von ihnen eingebunden zu werden. Dafür ein anerkennendes Dankeschön an dieser Stelle an Sie, sehr geehrte Frau Nelly Eichhorn.

Antiziganismus ist in Deutschland und Europa das größte Hindernis für eine gleichberechtigte Teilhabe von Romanes-sprachigen Menschen in den Bereichen Bildung, Wohnen, Beschäftigung und Gesundheit.

Im Prisma der lokalen Geschichte, das zeigt sich immer wieder, wird erst der ganze Schrecken des gesellschaftlichen Antiziganismus, wie auch die Nähe zu der nationalsozialistischen Verfolgung begreifbar.

Der Völkermord war kein fernes Ereignis.

Er begann in unserer Nachbarschaft, vor unserer Haustür.

Er nährte sich auch von Neid und Ablehnung, Vorurteilen und Konflikten in der eigenen Umgebung.

Und nicht Wenige profitierten von Zwangsarbeit und Zwangsenteignungen.

Der Völkermord zerriss aber auch Freundschaften, das vertraute Miteinander. Das machen auch die Erinnerungen von Überlebenden Zeitzeugen wie Hildegard Franz, Kajetan Reinhardt, Sophie Trapp und Martha Guttenberger deutlich.

Sinti und Roma sind keine Randnotiz der Geschichte mehr, mit der unsere Marginalisierung oft trotz guter Absichten fortgesetzt wird.

Wir stehen häufiger im Mittelpunkt der historischen und kulturellen Aufmerksamkeit. Lokale, regionale, deutsche und europäische Geschichte wird anhand der Geschichte der Sinti und Roma dargestellt.

Sinti und Roma waren und sind Teil dieser Geschichte, sie haben Geschichte nicht nur erlitten, sondern auch gestaltet.

Das war und ist auch in Stuttgart so!

Erst recht gilt das für heute, wo wir im ganzen Land ein großes Selbstbewusstsein von Sinti und Roma erkennen können, ohne die es auch nicht eine so lebendige Kulturszene wie hier in Stuttgart geben könnte.

Ich wünsche dieser Veranstaltung das große Publikum, das sie verdient!

Atchen Sasstes

Bleiben Sie gesund!